Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 110 — Donnerstag, den 12. Mai — 1938

Ideale Verbindung

Danktelegramm Viktor Emanuels an den Führer

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat den Abschiedsgruß, den der Führer und Reichskanzler bei Ueberschreitung der deutsch-italienischen Grenze telegraphisch an ihn gerichtet hatte, mit folgendem Danktelegramm beantwortet:

„Die Königin und Ich danken Euerer Exzellenz vielmals für die Botschaft, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, Uns beim Verlassen des italienischen Bodens zu übermitteln. Die von Euerer Exzellenz darin zum Ausdruck gebrachten Gefühle werden — dessen bin Ich gewiß — den stärksten Widerhall im Geiste der italienischen Nation hinterlassen, die voller Freude ihre ganze glühende Herzlichkeit dem hochwillkommenen Gast anläßlich dieses glückverheißenden Besuches bezeugen konnte. Durch ihn ist die ideale Verbindung unserer beiden Länder zu einer noch stärkeren Einheit geworden. Wir werden die feuerste Erinnerung daran bewahren in dem Vertrauen, daß Euere Exzellenz aus den Kundgebungen dieser Tage die innere Einstellung des faschistischen Italien zu der großen befreundeten Nation und ihrem erhabenen Oberhaupt mit Sicherheit entnehmen konnten. In diesem festen Glauben übermittle Ich Euerer Exzellenz Meine herzlichsten Wünsche für das weitere Wohlergehen des deutschen Volkes und für Sie persönlich. Viktor Emanuel."

Rudolf Heß dankt Starace

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sandte vom Brenner an den Generalsekretär der Faschistischen Partei, Minister Starace, folgendes Telegramm:

„Beim Verlassen des italienischen Bodens denke ich zurück an die unvergeßlichen Eindrücke während des Aufenthalts des Führers in Ihrem großen Lande und zugleich an die so freundschaftliche Aufnahme, die auch ich persönlich erneut bei Ihnen und bei der Faschistischen Partei gefunden habe. Indem ich Ihnen wiederholt meinen Dank zum Ausdruck bringe, übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für Sie und das faschistische Italien. Rudolf Heß."

Dr. Goebbels an Minister Alfieri

Reichsminister Dr. Goebbels hat während der Heimreise aus Italien vom Brenner an den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, folgendes Telegramm gesandt:

Seiner Exzellenz Alfieri, Ministro della Cultura Popolare, Roma. Die unvergleichlichen Tage deutsch-italienischer Verbundenheit und Freundschaft werden mir für immer unvergeßlich bleiben. Sie an Ihrer Seite verlebt zu haben, war mir eine ganz besondere Freude. Wir hatten dabei Gelegenheit, unsere kameradschaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen. Beim Verlassen Ihres Heimatlandes übermittle ich Ihnen noch einmal den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für die auch mir persönlich gewährte so außerordentlich herzliche Aufnahme. Ich verbinde damit alle guten Wünsche für Sie, Ihr schönes Land und Ihr herrliches Volk. Dr. Goebbels.

Stunden fruchtbarer Aussprache

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop hat an den italienischen Außenminister Graf Ciano folgendes Telegramm gerichtet:

Seiner Exzellenz, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, Rom. Bei der Rückkehr nach Deutschland empfinde ich besonders das Glück, Zeuge des unvergeßlichen Zusammenseins der beiden großen Männer, Ihres Duce und unseres Führers, gewesen zu sein. Der Gedanke an die Stunden fruchtbarer Aussprache und an unser persönliches Freundschaftsverhältnis erfüllt mich mit Freude und Genugtuung. Ich bitte Sie, den Ausdruck meines tiefempfundenen Dankes für die mir erwiesene herzliche Gastfreundschaft und meine aufrichtigsten Abschiedsgrüße entgegenzunehmen. Ribbentrop.

Reichsminister Dr. Frank sandte ein Danktelegramm an den italienischen Justizminister Solmi.

„Gigantisches Gemälde"

Die Welt unter dem Eindruck der triumphalen Heimkehr des Führers.

Die Presse der Welt steht völlig unter dem Eindruck der triumphalen Heimkehr des Führers nach Berlin. Vor allem berichten die italienischen Zeitungen ausführlich über die Ausschmückung der Reichshauptstadt und über den Jubel des deutschen Volkes, wobei sie diese Kundgebungen als ein begeistertes Bekenntnis zum Führer und als Ausdruck der Dankbarkeit und unwandelbaren Treue des deutschen Volkes würdigen. In diesem Zubel, so betonen die römischen Zeitungen, sei zugleich die Freude über die herzliche Aufnahme des Führers im befreundeten Italien zum Ausdruck gekommen und die lebhafte und tiefe Genugtuung über die bei dem Völkertreffen erneut bekräftigte unwandelbare deutsch-italienische Solidarität. Die Telegramme des Führers an den König und Kaiser, an Mussolini und an den italienischen Kronprinzen werden in größter Aufmachung veröffentlicht und auch im Leitartikel behandelt.

„Messaggero" schreibt, der Ton dieser Telegramme sei so herzlich, der Führer habe so warme Worte der Sympathie gefunden, daß sie den Eindruck der letzten Tage noch verstärkten. Sie bestätigten aufs neue, daß die deutsch-italienische Freundschaft keine einfache diplomatische Konstruktion, sondern ein Uebereinkommen sei, das in den beiden Revolutionen, in der Gemeinsamkeit der Ideale und den Interessen der beiden Völker wurzle. Auch „Popolo di Roma" unterstreicht die außerordentliche Herzlichkeit der Telegramme und sieht eines der wichtigsten Ergebnisse der Begegnung in der Tatsache, daß sich die Welt habe überzeugen müssen, daß die Achse Rom—Berlin nicht etwa ein zufälliges Gebilde, sondern eine unerschütterliche geschichtliche Konstruktion von Dauer darstelle, die nicht nur dazu bestimmt sei, der Zukunft Deutschlands und Italiens, sondern auch Europa ihren Stempel aufzudrücken. Im Gegensatz zu dem bei ähnlichen Anlässen üblichen Lauf der Dinge, wo mit dem Erlöschen der Festbeleuchtung und dem Verschwinden des Flaggenschmucks auch die Erinnerung zu verblassen beginne, werde die Führerreise nach Italien im Herzen der beiden befreundeten Völker weiterleben. Keines der heute in Europa bestehenden Bündnisse beruhe auf einer derartigen Einmütigkeit und Gleichstimmung der Völker. Das hätte auch die ausländische Presse zugeben müssen. Weiterhin habe das Ausland anerkennen müssen, daß das enge italienisch-deutsche Uebereinkommen niemand bedrohe, sondern vielmehr zur Entspannung der internationalen Lage beitrage. Allerdings seien diejenigen im Irrtum, die annähmen, daß die Achse ausschließlich eine defensive Funktion zur legitimen Interessen der beiden Völker habe. Die Achse habe vielmehr auch einen ausgesprochen konstruktiven Charakter, nämlich für die Befriedung Europas, die Zusammenarbeit aller Völker und die Verteidigung der gemeinsamen Kultur zu wirken. Die Sicherheit und der europäische Friede beruhten auf der Gesamtheit der militärischen Macht Italiens und Deutschlands, die durch Zahl, Waffen und Geist wohl imstande seien, jeden Störungsversuch des Friedens, der für Italien wie für Deutschland ein grundlegendes Interesse und ein hohes Ideal darstelle, zu verhindern.

Deutsch-italienischer Friedensblock

Das radikalfaschistische „Regime Fascista" in Mailand stellt den triumphalen Empfang Adolf Hitlers in Italien, der alles bisher Dagewesene übertrifft, anderen Empfängen ausländischer Persönlichkeiten, wie etwa den Besuch Kaiser Wilhelms im Jahre 1903, den Besuch des französischen Staatspräsidenten Loubet 1904 und den des amerikanischen Präsidenten Wilson gegenüber. Keiner dieser Besuche lasse sich mit der Reise des Führers auch nur im entferntesten vergleichen, da die letzigen Kundgebungen im Zeichen des militärischen Geistes eines durch einen großen Führer zur Disziplin gebrachten Volkes gestanden hätten. Früher habe man Empfänge von pseudo-patriotischen Vereinigungen durch Anschläge, Tagesbefehle und dürftige Umzüge veranstaltet, während dem Führer die kraftvolle Littorio-Jugend, Marine und Heer und eine prachtvolle Luftwaffe ihre Ehrungen dargebracht hätten. Italien begrüße aus vollem Herzen den deutsch-lateinischen Block, in den natürlich nicht das pseudo-lateinische zerstörende und demagogische Judentum einbezogen werden könne. Dies hätte auch der Vatikan begreifen müssen, dessen Haltung in der letzten Zeit nicht erklärlich gewesen sei. Was die für beide Völker gemeinsame Frage angeht, so verzeichnet das Blatt, daß der Führer in dieser Hinsicht gar nicht deutlicher habe sein können, seine so überaus aufrichtigen Erklärungen hätten den tiefsten Eindruck gemacht.

Nationaler Festtag

Auf die französischen Pressevertreter in Berlin hat die festliche Ausgestaltung des Lehrter Bahnhofes, der Tiergarten-Allee und des Brandenburger Tores großen Eindruck gemacht, sowie vor allem der von hundert Scheinwerfern geblitzte Strahlendom, unter dem Adolf Hitler, in seinem lang-

Kraftvoller Arbeitseinsatz

Nur noch 423000 Arbeitslose

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, nahm die Zahl der Arbeitslosen im alten Reichsgebiet im April um 85 000 ab. Sie ging auf 423 000 zurück und erreichte damit einen Stand, der um rund 46 000 unter der tiefsten Zahl des Vorjahres liegt. Die winterliche Arbeitslosigkeit ist damit trotz ungünstiger Witterung vollständig überwunden. In wie starkem Maße sich der Arbeitseinsatz im Laufe des letzten Jahres noch gesteigert hat, geht daraus hervor, daß Anfang Mai 1937 noch 961 000, also 538 000 Arbeitslose mehr als jetzt gezählt wurden.

Neben dem Rückgang der Arbeitslosigkeit hat die Wirtschaft im Berichtsmonat bereits einen erheblichen Teil des diesjährigen starken Jahrganges von Jugendlichen in das Erwerbsleben aufgenommen. Die Schulentlassenen konnten in fast allen Bezirken innerhalb weniger Wochen eingesetzt werden. In manchen Gebieten war der Bedarf der Wirtschaft an Nachwuchskräften so stark, daß die Arbeitsämter nicht in der Lage waren, allen Anforderungen zu entsprechen.

Die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Berichtsmonat ist nicht allein eine Folge der saisonmäßigen Belebung in der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden, dem Baugewerbe und dem Verkehrsgewerbe. Auch viele andere Wirtschaftszweige wiesen eine Steigerung des Beschäftigungsgrades auf. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist die Zahl der Beschäftigten im Berichtsmonat um insgesamt 550 000 gestiegen.

Von den Ende April noch vorhandenen Arbeitslosen waren nur 40 000 für Facharbeiten voll einsatz- und ausgleichfähig; 13 000 waren für ungelernte Arbeiten zwischendezirklich verwendbar. Der weitaus größte Teil der Arbeitslosen, nämlich 369 000 gleich 87 v. H. der Gesamtzahl, war entweder örtlich gebunden oder sonst beschränkt einsatzfähig.

Belebung auch in Oesterreich

Im Lande Oesterreich konnten die Arbeitslosenzahlen bereits erheblich gesenkt werden. Im April wurden durch die Arbeitsämter 120 000 Volksgenossen in Arbeit vermittelt. Ende April waren bei den Arbeitsämtern 416 000 Arbeitslose gemeldet, während die Arbeitslosigkeit bei der Eingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich auf rund 600 000 geschätzt werden kann. Von den Arbeitslosen standen Ende April 302 000 in Unterstützung. Die Zahl der Unterstützungsempfänger hat im Laufe des Monats zugenommen, da der Personenkreis der Unterstützungsberechtigten durch die Wiedereinnahme der Ausgesteuerten und der Jugendlichen erheblich erweitert worden ist.

Einzelaktionen in Spanien

wegen des aufgeweichten Geländes.

Nach dem nationalspanischen Heeresbericht war es wegen des aufgeweichten Zustandes des Geländes nicht möglich, größere gemeinsame Operationen durchzuführen. In Einzelaktionen haben die nationalen Truppen ihre Stellungen ausgerichtet und vorverlegt. Im Nordosten von Alliaga wurde die Ortschaft Montoro de Mezquita besetzt. Der an der Küste bei Alcala de Chisbert operierende Flügel drang ebenfalls weiter vor. An der Katalonien-Front versuchten die Bolschewisten im Pyrenäen-Abschnitt bei Llavorsi einen Gegenangriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde.

sam fahrenden Wagen stehend, in die Reichshauptstadt eingezogen ist. Der Berliner Berichterstatter des „Tour" schreibt, es sei ein triumphaler Empfang gewesen, wie er noch niemals einem Staatsmann bei der Rückkehr in sein Land zuteil geworden sei.

Das „Journal" schreibt, die Rückkehr des Führers habe sich in der Atmosphäre einer wirklichen Apotheose abgespielt. SS., SA., Abteilungen der Marine und der Luftwaffe hätten den Vordergrund eines gigantischen Gemäldes gebildet, das den Jubel eines Volkes symbolisierte und sich aus Vaterlandsliebe und Verehrung für den Mann zusammensetzte, der sein ganzes Herz erfülle. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" bezeichnet den Tag der Heimkehr des Führers als einen nationalen Feiertag.

Die ersten Spatenstiche

Generalfeldmarschall Göring beginnt mit dem Wirtschaftsaufbau in Oesterreich.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring begibt sich am heutigen Donnerstag mit seinem Staatssekretär Körner nach Oesterreich. Die Reise dient vor allem der Durchführung des großen Wirtschaftsprogramms, das der Generalfeldmarschall als der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan am 26. März in seiner Wiener Rede verkündet hat. Die Planungen und Vorarbeiten sind damals unverzüglich in Angriff genommen und in wenigen Wochen soweit gefördert worden, daß jetzt bereits mit dem praktischen Aufbau begonnen werden kann.

Der Generalfeldmarschall wird am 13. Mai um 10.30 Uhr in Linz den ersten Spatenstich für die Reichswerke Hermann Göring, Linz, und am Montag, 16. Mai, um 11 Uhr, bei Zell am See den ersten Spatenstich für das Tauernkraftwerk vornehmen.

Beide Veranstaltungen sind schlüssiger Beweis für die vollzogene Eingliederung Oesterreichs in die großdeutsche Volkswirtschaft und für den entschlossenen Einsatz aller im Vierjahresplan. Die rationelle Auswertung der beiden besonders wichtigen Bodenschätze Oesterreichs ist damit eingeleitet: der Eisenerze und der Wasserkräfte, die früher nur unzureichend genutzt wurden, ja, zu wesentlichen Teilen sogar brachlagen. Die beiden großzügigen Projekte sind nicht allein für die Zukunft Oesterreichs entscheidend, ihnen muß auch für die weitere Entfaltung des großdeutschen Wirtschaftslebens wesentliche Bedeutung beigemessen werden.

Außerdem wird Generalfeldmarschall Göring die Standorte der Luftwaffe, die er auf seiner Fahrt berührt, besichtigen und hierbei den Spatenstich für drei neue große Flughäfen und einige Kasernen tätigen.

Aufhebung des Zollpassierscheines

Der persönlichen Initiative des NSKK.-Korpsführers zu verdanken.

Seit dem 1. Mai wurde der Kraftwagenverkehr über die bisherige deutsch-österreichische Grenze nur noch in der Richtung nach Oesterreich zollamtlich behandelt. Vom 15. Mai ab fällt die Zollüberwachung auch in dieser Richtung fort. Es gibt also hinfort keine Zollpassierscheingrenze mehr zwischen dem Altreich und dem Land Oesterreich. Vom 15. Mai ab wird die Zollüberwachung der mit Zollpassierschein oder Zollpassierscheinheft in das Großdeutsche Reich einreisenden Kraftfahrzeuge und Wasserfahrzeuge ausschließlich an der Grenze gegen das politische Ausland vorgenommen. An dieser Grenze werden auch die Kraftfahrzeug-Vormerkscheine der Zollverwaltung und die Zollpassierscheine der Intergarant-A.-G. ausgegeben. Die Reichsfinanzverwaltung hat entsprechende Vereinbarungen mit den Zollbehörden, insbesondere mit dem Deutschen Automobil-Club getroffen. Vom 15. Mai ab werden außer den Zollpassierscheinen der Intergarant-A.-G. nur noch Zollpassierscheine des Deutschen Automobil-Clubs, nicht mehr anderer Clubs, ausgegeben. Die vor dem 15. Mai ausgestellten, noch nicht abgelaufenen Zollpassierscheine, Zollpassierscheinhefte, Kraftfahrzeuge-Vormerkscheine und Einfuhrzoll-Vormerkscheine haben von diesem Zeitpunkt ab Gültigkeit für das gesamte Reichsgebiet.

Die Neuregelung bedeutet nur eine Lockerung der Zollgrenze zwischen dem Altreich und Oesterreich. Sie bedeutet noch nicht, daß der Kraftfahrer diese Zollgrenze ohne anzuhalten durchfahren darf. Die Zollgrenze muß vielmehr bis auf weiteres bestehen bleiben, vor allem für die Zwecke der zollamtlichen Abfertigung von im Kraft- oder Wasserfahrzeug mitgeführten Waren.

Die Verordnung über die Aufhebung des Zollpassierscheines nach der Ostmark ist einer persönlichen Initiative des Korpsführers des NSKK. und dem verständnisvollen Entgegenkommen der einschlägigen Behörden zu verdanken. Sie wird allen Kraftfahrern eine große Freude und Erleichterung bereiten. Für den Kraftwagenverkehr nach dem Ausland wird in der Ostmark die Ausgabe der Triptikscheine in gleicher Weise, wie sie in den Richtlinien, die der Korpsführer Hühnlein dem DDAC. für das Altreich gegeben hat, geregelt werden.

Messe des Erfolges

Bilanz der Breslauer Messe 1938

Die Breslauer Messe, die am Sonntag ihre Tore geschlossen hat, ist ebenso wie die Leipziger Frühjahrsmesse eine Messe voller Erfolg gewesen. Trotz des unvermeidlichen Ausfalls des Landmaschinenmarktes ist die Besucherzahl befriedigend gestiegen. In allen Abteilungen des umfangreichen Messeangebotes war der Verkauf durchaus zufriedenstellend, teilweise sogar ausgezeichnet. Die zum erstenmal an der Breslauer Messe teilnehmende Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, die 146 zumeist elektrotechnische Industriewerke repräsentiert, hat gute Aufträge hereinnehmen können. Mit dem Auslandsgeschäft sind die Aussteller in jeder Hinsicht zufrieden. Am stärksten waren die Lastkraftwagen gefragt, bei deren Anschaffung die Lieferfrist entschied. Auch Zugmaschinen und Raupenschlepper für Großbetriebe fanden guten Absatz. Interessant war der lebhafte Verkauf von preiswerten Weißblechgaragen, die in erster Linie von Siedlern für Kleinwagen gekauft wurden.

Neue Werkstoffe brechen sich Bahn

Viel Beachtung fanden auch in Breslau wie auf der Leipziger Frühjahrsmesse seinerzeit die neuen deutschen Werkstoffe. Eine rheinische Firma stellte die Vorzüge ihrer Chromgußlegierungen, die von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle als Austauschstoffe für Bronze empfohlen werden, unter Beweis. Eine Breslauer Firma zeigte die nach umfangreichen Laboratoriums- und Betriebsversuchen erzielten hochwertigen zinnfreien bzw. zinnarmen Austauschlagermetalle. Eine weitere Breslauer Firma war mit deutschparenden Werkstoffen, insbesondere Leichtmetalle, Sand- und Kokillenguß, vertreten. Von großer Bedeutung war ferner eine Leichtmetallegierung, die hervorragende Gleit- und Laufeigenschaften aufweist und an Stelle bisher verwandter, hochbeanspruchter Maschinenteile in Schwermetallen tritt. Diese wie noch andere von schlesischen Gießereien auf der Breslauer Messe vorgeführten Werkstoffe stellen die Leistungsfähigkeit dieser Werke unter Beweis und zeigten, daß sie in keiner Weise den Produktionsverfrästten im Reich nachstehen. Wiederum ein schlesisches Werk zeigte ein kautschukartiges Erzeugnis, einen elastischen, nur aus deutschem Material hergestellten Werkstoff, der wie Rohgummi in Form von Fellen in den Handel kommt und von der Gummiindustrie genau wie Rohgummi zu den verschiedensten Gebrauchsartikeln verarbeitet werden kann. Er ist widerstandsfähig gegen Benzin und Benzol, aber auch gegen Oel und Lösungsmittel aller Art; außerdem ist dieser Stoff witterungsbeständig, beständig gegen Feuchtigkeit und wird nicht spröde oder klebrig.

Das Neueste: Glasbausteine

Selbstverständlich fehlten auch die vielfältigen Werkstoffe, die unter der Bezeichnung „Kunstharz" zusammengefaßt werden, nicht. Alkydal-Kunstharzlacke zeigte eine sächsische Firma. Diese Lacke besitzen eine bisher nie erreichte Schlag- und Stoßfestigkeit. Weiter ist es heute möglich, absolut kreidefreie Lackierungen herzustellen; Anstriche größter Laugen- und Säurebeständigkeit ergeben die Chlorkautschuklacke. Alle diese Neuheiten haben eine tiefgreifende Umwälzung auf dem Gebiet der Malerlacke wie der Industrie- und Automobillacke mit sich gebracht.

Als neuartiges Erzeugnis im Bauwesen präsentierten sich auf der Breslauer Messe erstmals Glasbausteine, Glas als Baustoff in Form eines Ziegels. Es handelt sich um einen Glashohlbaustein, mit dem lichtdurchlässige Wände gebaut werden können. Der Stein ist ferner außerordentlich hochisoliert, so daß eine mit solchen Glassteinen hergestellte Wand der in Schlesien üblichen 38 Zentimeter starken Mauersteinwand entspricht. Von der gleichen schlesischen Firma wurde außerdem Glaswolle als neuer Artikel gezeigt, die gleichfalls hohe Isolierfähigkeit besitzt.

Ausfuhrkontingente sogar überschritten

Das Auslandsgeschäft war viel besser als erwartet werden konnte. Im Geschäft mit den südosteuropäischen Staaten wurden die Ausfuhrkontingente nicht nur voll ausgenutzt, sondern die Anwendungen gingen wesentlich darüber hinaus. Sie betrugen rund 16 Millionen RM. Aus dem Ausland waren vor allem gefragt: Baumaschinen und Baustoffe, sanitäre Anlagen und Schweißapparate von Einkäufern aus der Tschechoslowakei, Fahrräder und Radioapparate von Messebesuchern aus Rumänien, Kraftmaschinen und Zugmaschinen sowie Holzbearbeitungsmaschinen aus Polen.

Treue unter Einsatz des Lebens

Die Stammeshäupter Libyens und Italienisch-Ostafrikas vor Mussolini.

Mussolini empfing in Anwesenheit von Parteisekretär Minister Starace und des Ministers für Volksbildung, Alfieri, die Stammeshäupter und Notabeln aus Libyen und Italienisch-Ostafrika im Palazzo Venezia, die nach der italienischen Hauptstadt gekommen waren, um anläßlich des 2. Jahrestages der Gründung des Imperiums dem König und Kaiser und dem Duce ihr Treuegelöbnis zu erneuern.

Im Namen der libyschen Bevölkerung erklärte Prinz Suleiman Caramanli, durch die Eroberung Aethiopiens hätten viele Millionen Muselmanen ihre religiöse Freiheit wiedererlangt. Sie seien auf dem Wege zu einem höheren kulturellen Niveau. Die Stammeshäupter von Amara und Gimma betonten, daß die Bevölkerung bereit sei, ihre Treue auch unter Einsatz des Lebens zu beweisen.

Das Oberhaupt der Koptischen Kirche sprach dem Duce den Dank aller Mitglieder der äthiopischen Kirche aus, die ihren jahrhundertealten Traum nunmehr verwirklicht sehe.

In seiner Erwiderung sprach Mussolini den Stammeshäuptern und Notabeln seine Anerkennung und Sympathie aus, worauf er betonte, daß das imperiale Italien zu seinen Versprechungen stehe und den Worten auch die Taten folgen lassen werde.

Die eingeborene Bevölkerung von Addis Abeba hat anläßlich des zweiten Jahrestages der Gründung des Imperiums an den König und Kaiser sowie an den Duce Telegramme gerichtet, in denen sie ihrer Ergebenheit und Treue Ausdruck verleiht.

Eingliederung der Regimentsverbände

Der Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, hat für die vom Führer und Reichskanzler verfügte Eingliederung der bisher bestehenden Regimentsbünde und sonstigen Bünde oder Verbände ehemaliger Truppenteile sowie für die Eingliederung der Offiziersvereinigungen ehemaliger Truppenteile in den NS.-Reichskriegerbund Richtlinien herausgegeben. Der Reichskriegerführer fordert darin die Bundesführungen der bisher bestehenden Bünde dieser Art sowie die Führer der Regimentsoffiziersvereinigungen auf, sich unverzüglich schriftlich bei der Reichskriegerführung, Berlin W 30, Geisbergstraße 2, anzumelden. Hierbei sind nähere Angaben über Führung, Stärke und Aufbau der betreffenden Bünde zu machen sowie die zur Zeit gültige Satzung beizufügen. Von dieser Anordnung nicht berührt sind der Soldatenbund, der NS.-Marinebund, der Luftwaffenbund und der Reichsarbeitsbund. Diese Bünde haben die Weisungen ihrer bisherigen vorgesetzten Dienststellen abzuwarten.

Die Todesernte im Bergwerk

78 Tote bei der englischen Grubenkatastrophe.

Das Unglück auf der englischen Zeche Markham hat sich bedauerlicherweise als viel größer herausgestellt, als anfänglich angenommen wurde. Die Zahl der Toten hat sich auf 78 erhöht. Bis auf fünf Mann sind alle in dem Bergwerk Eingeschlossenen geborgen worden. Es bleibt zu befürchten, daß auch diese fünf Eingeschlossenen Opfer der Katastrophe geworden sind. Die Leichen der Geborgenen sind teilweise so verstümmelt, daß die Person des Toten nicht mehr feststellbar ist. Es sind erschütternde Szenen, die sich vor dem Bergwerk abspielen. Mütter suchen nach ihren Söhnen, Frauen nach ihren Männern, und vieler Schicksal ist noch unbestimmt. Der Tod hat furchtbare Ernte gehalten.

40 Ueberlebende sind mit schweren Gasvergiftungen in Krankenhäusern eingeliefert worden. Im Augenblick der Explosion standen bereits 300 weitere Bergarbeiter einfahrbereit vor dem Zugang des Bergwerks. Wäre die Katastrophe einige Minuten später erfolgt, so hätte auch diese 300 der Tod ereilt. Die wunderbare Errettung eines Bergarbeiters wurde erst jetzt bekannt. Er hatte einen Eßlöffel bei sich; als die Explosion vorüber war, füllte er diesen Löffel mit Grundwasser und preßte ihn fest gegen Nase und Mund, so daß er vor Gasvergiftung geschützt wurde. Im Schutz dieser kleinen Sicherheit konnte er mit eigener Kraft den Grubenausgang erreichen.

Der König von England schickte der Grubenverwaltung ein herzlich gehaltenes Beleidstelegramm.

Anläßlich des schweren Bergwerksunglücks auf der Markham-Grube bei Chesterfield hat der Führer und Reichskanzler dem König von England telegraphisch seine und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme übermittelt.

Helft Jugendherbergen bauen!

Generalfeldmarschall Göring zum Reichswerbe- und Opfertag.

Zum Reichswerbe- und Opfertag, den die Hitler-Jugend am kommenden Sonntag durchführt, hat Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring folgenden Aufruf erlassen:

Die deutsche Jugend soll das Großdeutsche Reich, diese stolze Gründung unseres Führers, in seiner Vielgestaltigkeit und reichen Gliederung kennenlernen. Ihr sollen die Stätten seiner heroischen Geschichte und seiner einzigartigen alten Kultur unauslöschliches Erlebnis werden. Nur wer sein Vaterland kennt, wird es stets mit Stolz sein eigen nennen und ihm in guten und schweren Zeiten die Treue halten.

Das Jugendherbergswerk hilft der Jugend, dieses Ziel zu erreichen. Das ganze deutsche Land in Ost und West, in Nord und Süd muß mit geräumigen und schönen Jugendherbergen versorgt werden.

Helft unseren Jungen und Mädeln Jugendherbergen bauen!

Förderung kinderreicher Familien

Kinderreiche Versicherte von Gebühren für Krankenschein und Arzneiverordnungsblatt befreit.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister Seldte bestimmt in einem neuen Erlaß, der in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblatts veröffentlicht wird, daß deutsche kinderreiche Versicherte, deren Familien als geordnet anzusehen sind, von der Verpflichtung, für den Krankenschein und das Arzneiverordnungsblatt eine Gebühr zu entrichten, vollkommen befreit werden. Die Befreiung von der Krankenscheingebühr gilt auch für die Familienhilfe. Für das Arzneiverordnungsblatt ist bei der Inanspruchnahme von Familienhilfe schon nach geltendem Recht keine Gebühr zu zahlen. Als kinderreich im Sinne der neuen Bestimmung gelten Versicherte, die mindestens vier, Witwen, die mindestens drei leibliche eheliche oder für ehelich erklärte Kinder haben oder gehabt haben. Hiernach sind Versicherte auch dann noch als kinderreich anzusehen, wenn einzelne Kinder bereits erwachsen oder gestorben sind. Voraussetzung für die Gebührenfreiheit ist jedoch, daß zu dem Haushalt des Versicherten mehr als zwei unterhaltsberechtigte Kinder gehören, für die nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung Familienhilfe gewährt wird.

Links: Ein Riesenfeuerwerk, wie es die Reichshauptstadt noch nicht erlebt hat, machte die Nacht zum Tage. Rechts: Ueber der Siegessäule wölbt sich der Lichtdom am nächtlichen Himmel. Zwei Aufnahmen von dem triumphalen Einzug des Führers in die Reichshauptstadt.

Weltbild (M).

Schlesiens Jugendherbergen in Nimptsch und im Glatzer Gebirgsland.

Am 14. und 15. Mai sammelt die gesamte Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel für die Deutschen Jugendherbergen. Aus diesem Anlaß führte der Landesverband Schlesien im Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen in Verbindung mit dem Propagandaamt eine Pressefahrt durch, bei der mehrere Jugendherbergen der Grafschaft Glatz besichtigt wurden. Neben der landschaftlich reizvollen Lage der Jugendherbergen gefiel vor allem die zweckvolle Einrichtung in den einzelnen Jugendburgen.

Die Entwicklung im Bau der schlesischen Jugendherbergen ist ständig vorwärtsgegangen. Der große Erfolg des Landesverbandes Schlesien kommt am besten durch die persönliche Teilnahme des Reichsjugendführers bei der Einweihung der im vergangenen Jahre fertiggestellten Jugendherberge auf dem Annaberg in Oberschlesien zum Ausdruck. 22 neue Häuser entstanden, zahlreiche alte, nicht mehr im besten Zustand befindliche Jugendherbergen wurden geschlossen, so daß die Zahl der Jugendherbergen in Schlesien von Jahr zu Jahr abnimmt. Die Hitlerjugend fordert, daß man der wandernden Jugend würdige Häuser zur Uebernachtung und zum täglichen Aufenthalt schafft. Ja, auch die Eltern der deutschen Kinder haben (in Recht darauf. Unterstrichen wird diese Forderung noch dadurch, daß die Jugendherbergen nicht nur Uebernachtungsstätten, sondern Erziehungsstätten der deutschen Jugend sind. Am 1. Januar 1932 bestanden in Schlesien, eingerechnet aller Scheunen, Ställe usw., die man damals als Jugendherberge bezeichnete, 189 Jugendherbergen und 1938 waren es trotz der vielen Neubauten nur noch 148 Jugendherbergen. Die großen Erfolge aber kommen in den Uebernachtungszahlen am deutlichsten zum Ausdruck. Während 1932 in 189 Jugendherbergen nur 192 768 Uebernachtungen gezählt wurden, stieg die Zahl der Uebernachtungen 1937 auf 419 289 in nur 148 Jugendherbergen, davon waren 3 913 Uebernachtungen von Ausländern. Dabei genügen unsere schlesischen Jugendherbergen bei weitem nicht den Anforderungen. Jährlich suchen noch Tausende wandernder Jungen und Mädel die schönsten Teile Schlesiens auf und können noch immer nicht in Jugendherbergen übernachten und ihre Schulung halten, weil eben noch die Mittel zum Bau weiterer Häuser fehlen.

Trutzburg der Jugend — Nimptsch

Auf der Fahrt in die Grafschaft Glatz fällt die Jugendburg Nimptsch auf. Ein an die alte Stadtmauer gelehnter Turm ist in altem Stadtwehrstil erneuert und als Jugendherberge umgebaut worden. Von hier aus haben die Jungen und Mädel einen schönen Rundblick auf die Vorberge. Geräumige Schlafräume, ein im passenden Stil ausgestatteter Tagesraum und wohltuende Gemütlichkeit in allen Gängen und sonstigen Zimmern geben dem Jungen oder dem Mädel das „Zuhause" auf ihrer Fahrt.

Weiter geht es durch die schöne Grafschaft, die im Sommer und Winter eines der schönsten Fahrtenziele der schlesischen und darüber hinaus der deutschen Jugend ist. In Seitenberg steht die erste und älteste schlesische Jugendherberge noch heute im Gebrauch. Schlaf-, Tages- und Waschraum sind in einem großen Zimmer untergebracht. Dennoch herrscht peinliche Sauberkeit. 1924 öffnete sie ihre Türen zum ersten Mal und bot der damals zerrissenen Jugend Unterkunft und Rast. Dicht daneben, nur durch die Straße getrennt, ist damals eine zweite Jugendherberge als Konkurrenz errichtet worden, die heute die Jugendherberge in Seitenberg ist, denn die ältere wird nur dann belegt, wenn sonst keine Betten mehr zur Verfügung stehen.

Für 20 Pfennige Uebernachtung in 950 Meter Höhe

Wunderschön ist das Haus gelegen, das der Landesverband Schlesien jetzt in Weißwasser, Kreis Habelschwerdt, angekauft hat und das in den nächsten Wochen als Jugendherberge ausgebaut wird. Von Seitenberg kommend, wandert man die Straße entlang über den Puhu nach Weißwasser, wo die Herberge auf einem Hang einen schönen Ausblick auf die nahe Bergkette vermittelt. Oder aber man gelangt in einer knappen Stundenwanderung durch die Höhen des Glatzer Berglandes von der Endstation der Eisenbahn Seitenberg aus zu dieser nach ihrem Ausbau sicherlich schönsten schlesischen Jugendherberge in 950 Meter Höhe. 40 Betten stehen den Jugendlichen frei. Darüber hinaus können noch Massenlager eingerichtet werden.

Jugendhof Hafsitz nach wie vor Musterbetrieb

Aufn. Popp, Glatz.

Küche des Jugendhof Hafsitz.

Der Jugendhof Hafsitz ist unter der wandernden schlesischen Jugend allgemein bekannt und beliebt. Doch es gibt neben der schönen Lage und der gefälligen Bauform der ganzen Anlage als Bauernhof noch manches Interessante in Hafsitz. Die Jugendherberge, der ein landwirtschaftliches Umschulungslager angegliedert ist, versorgt sich selbständig mit allen Lebensmitteln und liefert darüber hinaus noch an die Jugendherbergen der Umgebung, wenn diese in der Hochsaison nicht auskommen. Bisher sind 130 Mädel aus Oberschlesien durch dieses Umschulungslager gegangen und begeistert von hier geschieden. Man sieht, Jugendherbergen sind nicht einseitig, sie stellen sich auch mit allen Mitteln in den Dienst des Vierjahresplanes. Der Versuch in Hafsitz hat mehrere andere zur Nachahmung angespornt, so Sulau und Löwenberg. 35 Morgen Land nennt der Jugendhof sein eigen, acht Rinder und 20 Schweine stehen im Stall und zahlreiches Kleinvieh sorgt für Eier. Die ansteigenden Zahlen der Uebernachtungen von Ausländern geben unseren schlesischen Jugendherbergen noch eine weitere große Bedeutung. Sie sind die Brücken der Verständigung der jungen Generation. Die deutsche Jugend ruft das Volk zur Unterstützung am Reichswerbe- und Opfertag auf. Was die Jugend durch ihre monatliche Pfennigzahlung nicht alles bewältigen kann, soll das deutsche Volk am Sonnabend und Sonntag vollenden helfen.

Tho.

Aufn. Popp, Glatz.

Jugendherberge Weißwasser (Kreis Habelschwerdt)

Schonungslose Anklagen

Schweizer Kritik vor dem Rat der Liga.

Im Rat der Genfer Liga setzte sich der Bundespräsident der Schweiz, Motta, für die Aufrechterhaltung der unbedingten Neutralität der Schweiz ein. Im Verlaufe seiner Rede kritisierte Bundespräsident Motta schonungslos das Versagen der Genfer Liga. Von den drei Großmächten, die die Schweiz zum Nachbar habe, so führte er aus, hätten zwei der Liga den Rücken gekehrt. Die Vereinigten Staaten seien der Genfer Institution überhaupt nicht beigetreten. Wichtige Paktbestimmungen seien nicht angewandt worden. Die allgemeine Abrüstung sei mißlungen. Die Unterscheidung zwischen militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen sei immer fragwürdiger geworden.

Der Trick des Schmugglers: Rubinen im Bart. Auf der bulgarisch-jugoslawischen Grenzstation Subotica machten die Beamten einen guten Fang. Bei der Revision stellten sie einen in der Tracht eines Popen reisenden Schmuggler fest, der in den Strähnen seines Bartes eine Reihe wertvoller Rubinen eingeklebt hatte, um sie auf diese Weise glücklich über die Grenze zu bringen. Sogleich nach der Meldung dieses Falles erhielten die Grenzbeamten Anweisung, Reisende mit Vollbart besonders gründlich zu untersuchen.

Der Storch im Flugzeug. In einem Flugzeug, das sich auf dem Wege von den äußeren Hebriden-Inseln nach Glasgow befand, wurden Zwillinge geboren, deren Eltern während des Fluges starben. Die Mutter namens Maclean, die auf der kleinen Insel Süd-Uist zu Hause ist, wollte sich zu ihrer schweren Stunde in eine Klinik nach Glasgow begeben. Aber der Klapperstorch kam ihren Absichten zuvor.

Namslau, den 12. Mai 1938

= **80. Geburtstag.** Am 11. Mai konnte der Rentenempfänger Johann Czieschnek, hier, Yorkstraße 5 wohnhaft, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Czieschnek war früher 26 Jahre Wächter der ehemaligen Gemeinde Böhmwitz. Aus Anlaß des Geburtstages erhielt C. von der Stadt Namslau ein Ehrengeschenk.

= **Nordlicht in Namslau sichtbar.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag konnte man das Nordlicht am Firmament wieder beobachten. Dieses schöne und seltene Naturschauspiel war bereits vor einigen Monaten bei uns zu sehen.

= **Deutsches Frauenwerk — Frauenschaft Namslau.** Am morgigen Freitag veranstaltet die Frauenschaft Namslau bei Opitz eine Muttertagsfeier. Es spricht Fräulein von Schella. An dieser Feier kann jeder Volksgenosse teilnehmen.

Tätigkeitsbericht der städtischen Polizei für April 1938

Anzeigen wurden erstattet wegen: Einbruchdiebstahls 2, Diebstahls 2, Sachbeschädigung 1, Tierquälerei 1, Uebertretung der Baupolizeiverordnung 1, Straßenverkehrsunfalles 4, Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 2, sonstige Anzeigen 5. Erteilt wurden 34 gebührenpflichtige Verwarnungen. Andere Amtshandlungen: Revisionen der Milch-, Eier- und Butterverkaufsstellen 3, der Bäckereibetriebe 2, der Preisverzeichnisse 4, der Fleischereibetriebe 2, der kaufmännischen Betriebe betr. Sitzgelegenheiten 1, der Weißnähbetriebe betr. Beschäftigung von Lehrlingen 1, Milchkontrollen 3, Nahrungsmittelprobenentnahmen 15, Kontrollen betr. Beleuchtung von Fahrrädern 3, es fand eine allgemeine Straßenverkehrskontrolle statt, bei der 130 Kraftfahrzeuge, 57 Fuhrwerke und Handwagen und 330 Fahrräder kontrolliert wurden. Beanstandet wurden: 15 Kraftfahrzeuge, 5 Fuhrwerke und Handwagen und 30 Fahrräder. Erteilt wurden hierbei: 20 einfache Verwarnungen, 14 gebührenpflichtige Verwarnungen und 16 Aufforderungen zur Vorführung von Fahrzeugen. Sonstige Amtshandlungen: Durchsuchungen 4, Beschlagnahmen 2, Schutzhaftnahmen wegen Trunkenheit 2, Zwischen- und Schutzhaftnahmen 12, Transporte 6, Gewährung von Obdach 2. In Strafsachen erfolgten 49 Vernehmungen, in sonstigen polizeilichen Ermittelungen wurden 206 Sachen bearbeitet. Gemeldet wurden 11 Fundsachen.

Vom Reit- und Springturnier in Namslau

Das Namslauer Turnier am 21. und 22. Mai kann ein glänzendes Nennungsergebnis aufweisen, denn es sind über 150 auswärtige Pferde genannt; ebenso eine starke Besetzung aller Prüfungen. Am Sonnabend Vormittag finden Geländeritte um den Preis des Kreises Namslau statt. Der Nachmittag ist mit vielen interessanten Prüfungen zu kleinen Preisen der Jugend vorbehalten. Der Sonntag, zu dem der kommandierende General des 8. Armeekorps, General der Infanterie, Busch, sein Erscheinen zugesagt hat, bringt als Hauptentscheidung den Preis des kommandierenden Generals, ein Glücksjagdspringen, Kl. L. und den Preis der Stadt Namslau, das Jagdspringen der Kl. M. Das berittene Trompeterkorps des Kav.-Regts. 8 wird sich an beiden Tagen mit Kesselpauken und Fanfaren dem Publikum zeigen. Eine genaue Zeiteinteilung wird noch bekanntgegeben.

= **NSG „Kraft durch Freude".** Viele fleißige Hände sind tätig, um dem Schwuntel'schen Saal anläßlich des Frühling- und Blütenfestes der NSG „Kraft durch Freude" ein neues Gesicht zu geben. Reizende Lauben, an denen Blumen emporranken und aus denen das magische Licht der Ampeln dringt, werden eine Stimmung unter den Besuchern hervorzaubern, die dazu angetan ist, einen äußerst fröhlichen Abend zu verbringen.

= **Namslauer Lichtspiele.** Der Mai ist gekommen — und so fröhlich wie die Natur den Menschen stimmt, so soll auch der kommende Film, eine sehr fröhliche Geschichte, unser Publikum in fröhliche Laune und richtige Maienstimmung bringen. Eine Auswahl von bekannten Lustspieldarstellern geben diesem Ufa-Film eine besondere Note. Neben Grete Weißer sehen wir Paul Hoffmann, Jakob Tiedtke, Hans Leibelt, Arthur Schröder und Elisabeth Riedt. Nicht immer ist der Alltags-Mensch aufgelegt, lustige und witzige Dinge zu erleben; aber besonders im Mai kann wohl niemand sich dieser Lustigkeit verschließen. Darum werden alle Kinobesucher von Freitag, den 13. 5. bis Montag, den 16. 5. in den Namslauer Lichtspielen zwei wirklich genußreiche Stunden erleben. Der große Ufa-Film „Meine Freundin Barbara" begleitet von einem netten Beiprogramm u. a. die Ufa-Wochenschau, die den Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes „Robert Ley" sowie die erste Nordseereise von 1000 österreichischen Arbeitern mit „Kraft durch Freude" auf dem KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" und die Anwesenheit von Generalfeldmarschall Göring in Wien bringt, dürfte wohl Programm sein, das an Reichhaltigkeit und Güte nicht bald überboten werden kann.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Nächsten Sonntag:
Alle deutschen Jugendherbergen sind wegen des Reichswerbe- und Opfertages für die Besichtigung geöffnet!

Förderung der Kriegsgräberfürsorge.

Der Gauleiter und Oberpräsident der Provinz Schlesien Josef Wagner, Ehrenführer des Gaues Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, und der Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau, Dr. Fridrich, haben zur 18. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 19. bis 23. Mai in Breslau die nachstehenden Geleitworte herausgegeben:

„Als Ehrenführer des Gaues Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge begrüße ich die Amtsträger des Volksbundes herzlich, die aus allen Teilen des Reiches zu ihrer 18. Reichstagung nach Schlesien kommen.

Die Arbeit des Volksbundes, die der Ehrung der toten Helden dient, hat in Schlesien durch die Errichtung des Deutschen Freikorpsehrenmals auf dem Annaberg sinnfälligen Ausdruck gefunden.

So wie die Male und Totenburgen rings um Deutschland von dem Opfer für die Heimat im Weltkriege künden, soll das Mal auf dem Annaberg die Toten der Nachkriegszeit ehren und von dem Kulturwillen und Geschichtsbewußtsein des neuen Deutschlands zeugen. Es ist daher eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes, an dem Werk des Volksbundes mitzuarbeiten."

Wagner
Gauleiter und Oberpräsident der Provinz Schlesien.

„Den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge heiße ich zu seiner 18. Reichstagung in Breslau vom 19. bis 23. Mai schon heute namens der Hauptstadt Breslau willkommen.

Die hohen Aufgaben des Volksbundes muß jeder Deutsche als seine eigenen betrachten lernen, so daß jeder, der dazu in der Lage ist, die Arbeit des Volksbundes als Mitglied unterstützt.

Daß die Breslauer Tagung dazu dienen möge, diesem Ziele näherzukommen, ist mein aufrichtiger Wunsch."

Dr. Fridrich
Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau.

Ausbildungsbeihilfen nur für erbgesunde Kinder

Die Gewährung von Freistellen und Ausbildungsbeihilfen neben den bisher gewährten Kinderbeihilfen ist davon abhängig gemacht, daß das zu unterstützende Kind erbgesund und geistig und sportlich entwicklungsfähig ist. Der Reichs- und Preußische Innenminister hat angeordnet, daß die in Frage kommenden Kinder in allen Fällen vom zuständigen Gesundheitsamt eingehend zu untersuchen sind. Für eine Förderung kämen nur völlig gesunde, rassisch einwandfreie, charakterlich saubere und erbgesundheitlich unbedenkliche Personen in Betracht. Der Stellungnahme sei auch die Sippentafel zugrunde zu legen. Die Untersuchungen werden kostenfrei durchgeführt.

Militsch. Wieder Webstühle auf dem Lande. Sämtliche Bezirks- und Ortsbäuerinnen des Kreises unternahmen von Militsch aus eine Grenzfahrt, in deren Verlauf in Preußental der erste Webstuhl besichtigt wurde, der im Kreis Militsch wieder aufgestellt ist. An diesem Webstuhl ist bereits eine große Menge von Stoffen entstanden, die zu Trachten, Schürzen, Kissenbezügen usw. verarbeitet worden sind. Diese Erzeugnisse waren in einer Ausstellung zusammengefaßt. Im Zusammenhang mit der Besichtigung sprach die Landesabteilungsleiterin, Frau Gräfin Rödern, zu den Landfrauen über den Wert des Webens als eines Teiles bäuerlicher Kultur.

Köben a. O. Neue Bauernstellen. Auf dem Gute Bartsch-Kulm im Kreise Wohlau sind die Arbeiten zur Aufteilung des Gutes und zur Schaffung neuer Bauernstellen begonnen worden. Die Stellen sollen im Herbst fertiggestellt sein. Das Vorwerk Briese, das zum gleichen Gute gehört, wird nicht aufgeteilt, sondern im ganzen verkauft.

Schweidnitz. Im Mühlbach ertrunken. In Teichenau, Kreis Schweidnitz, fiel das zweieinhalbjährige Töchterchen des Metallbrehers Hartelt in den Mühlgraben. Erst ein aus der Schule kommender Junge bemerkte das im Wasser liegende Kind. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Waldenburg. Tod in der Wassertonne. Ein zweieinhalbjähriges Kind, das hier im Garten spielte, schob in einem unbewachten Augenblick den Deckel einer im Boden vergrabenen und mit Wasser gefüllten Tonne zur Seite. Es stürzte hinein und ertrank.

Groß-Strehlitz. Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Johanna Smiestkol in Andreashütte (OS.) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Wohlau. Der Schwarzstorch ist eingetroffen. Der Kreis Wohlau ist einer der wenigen schlesischen Kreise, in denen der außerordentlich seltene Schwarzstorch noch heimisch ist. Außer in Schlesien findet man diesen scheuen Vogel noch in den Wäldern Mecklenburgs. In der Wohlauer Gegend konnte der Schwarzstorch erstmalig in diesen Tagen wieder im Naturschutzgebiet der Zauche, das sich in den letzten Jahren überhaupt als ein wahres Vogelparadies entwickelt hat, beobachtet werden.

Liegnitz. Ehrenpatenschaft. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat bei dem zehnten Kinde des Landarbeiters Gustav Bischoff in Dürschnitz die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern den Patenbrief mit einem Geldgeschenk überreichen lassen.

Landeshut. Stenographentagung. Die Stadt stand im Zeichen der zweitägigen Kreisverbandstagung der Stenographen des Kreisverbandes Bergland der Deutschen Stenographenschaft. Die Veranstaltung war mit einem Wettbewerb in Kurzschrift und Maschinenschreiben verbunden, und ferner wurde gleichzeitig das zehnjährige Bestehen des Landeshuter Ortsvereins gefeiert. An der Tagung nahmen 22 Ortsvereine aus dem gesamten Kreisverbandsgebiet sowie der Ortsverein Görlitz teil.

Bunzlau. 200 falsche Fünf-Mark-Stücke. Beim Ausbau des Turnplatzes im benachbarten Uttig wurde in der Erde ein Kästchen mit 200 falschen, alten Fünf-Mark-Stücken gefunden, die die Prägung „1928" und auf der Vorderseite den Eichenbaum zeigen. Die Falschstücke sind aus einer Bleilegierung gegossen und sehr schlecht gemacht, so daß die Fälschung auf den ersten Blick zu erkennen ist. Polizeiliche Ermittlungen über die Herkunft des Falschgeldes sind im Gange.

Ohlau. Folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Brautpaar aus dem Kreise Rosenberg, das kurz vor der Hochzeit stand, befand sich auf einer Motorradfahrt. Bei Laugwitz, Kreis Brieg, stieß das Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen. Die jungen Leute wurden auf die Straße geschleudert. Der Braut wurde ein Arm ausgerissen, und gleichzeitig erlitt sie schwere innere Verletzungen. Sie starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Mann wurde ebenfalls schwer verletzt.

Schlesien braucht noch hundert Jugendherbergen!
Helft bauen!

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil:
Franz Otto, Namslau. (DA. IV. 38: 1585)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

NSKOV., Kameradschaft Namslau.

Am 9. Mai 1938 verschied unser Kamerad
Landwirt
Paul Masur
aus Simmelwitz-Eibenhof.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Sroka
Kameradschaftsführer.

NSV. Frauenschaft
Deutsches Frauenwerk Frauenschaft Namslau.
Freitag, den 13. Mai, abds. 8 Uhr bei Opitz
Muttertagsfeier.

Ev. Bethanienverein Namslau e. V.
Mitgliederversammlung
am Dienstag, den 17. Mai, 17 Uhr im Kindergarten
Tagesordnung: Jahresberichte, Haushaltsplan 1938, Verschiedenes.
Anträge sind bis 16. Mai an den Unterzeichneten einzureichen.
Der Vorstand.
Lic. theol. Schmiechen, 1. Vors.

Emil Fink
Nachflg. Luise Fink
Biochemie-, Natur- und Kräuterheilkunde
Augendiagnose
Breslau 13, Straße der S.A. 51
Fernsprecher 31176.
Sprechstunden in Namslau Hotel goldene Krone, Ring ab Sonnabend, den 23. 5. 38 alle 14 Tage.

Trauerdrucksachen
(Anzeigen und Dankkarten)
fertigt schnell
Franz Otto (verm. Oskar Opitz) Buchdruckerei
(„Namslauer Stadtblatt")
Andreas-Kirchstraße 13

NSG. „Kraft durch Freude"
In blütenumrankten Lauben mit feenhafter Beleuchtung
treffen sich am
Sonnabend, den 14. Mai 1938
alle KdF.-Urlauber und Volksgenossen
zum
Blüten-Fest
Ralph Berney sorgt für Stimmung.
Die Kreisdienststelle.
Die zugestellten Eintrittskarten sind bis Donnerstag Abend in der Kreisdienststelle abzurechnen.

Namslauer-Lichtspiele
Meine Freundin Barbara
Freitag, d. 13. Mai bis Montag, d. 16. Mai 1938, 8 Uhr
Sonntag auch um 5 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Vergessen Sie niemals
dass die Zeitungs-Anzeige das beste und billigste Werbemittel bedeutet!!!

Kreisverband der Gartenbauvereine des Kreises Namslau
Sonntag, den 15. d. Mts., 19,30 Uhr bei Pietzonka in Namslau
Mitgliederversammlung
U. a. Film-Vortrag.
Der Vorsitzende.

Ev. Frauenhilfe.
Muttertagsfeier
Donnerstag, 12. Mai, 20 Uhr in der Krone.
Der Vorstand.

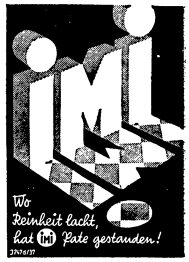
Frische
Seefische
Kabliau, Schellfisch
Goldbarsch, Fischfilet
Grüne Heringe
empfiehlt
R. Wechmann Nachf.
Hans Bachmann.

Frische
Seefische
Kabliau
Goldbarsch, Fischfilet
Neue
Fettheringe
10 Stück 55 Pfg.
empfiehlt
Herm. Gollnisch.

Frische Seefische
Kablian, Filet
Rotbarschfilet
empfiehlt
Robert Liehr

Inserieren hilft kaufen und verkaufen!

Bäckerlehrling
für sofort
gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.



Verstopfung
mit den üblen Folgen
Übermäßiges Fett
Unreine Haut
Nervosität
Hämorrhoiden
Vorzeitiges Altern
beseitigt der wegen seiner zuverlässigen Wirkung bekannte und geschätzte, blutreinigende Ramenztee.
Paket RM. 1.50
Kurpackung RM. 3.77
Zu haben in den Apotheken.

Neue Beilage.

Der Führer wieder in Berlin

Triumphaler Einzug in der Reichshauptstadt

(Fortsetzung und Schluß des Berichtes aus voriger Nummer.)

Göring entbietet den Willkommensgruß

Immer wieder brausen dem Führer die Heltrufe der begeisterten Volksmassen entgegen. Sprechchöre rufen: „Wir wollen unseren Führer sehen!“ Viele Minuten vergehen, bis endlich Generalfeldmarschall Göring das Wort nehmen kann zu seinem Willkommensgruß an den Führer.

Mein Führer!

Als heute morgen Ihr Zug die Grenze passierte, da strömte ein unendliches Glücksgefühl durch unser Volk. Der Führer war heimgekehrt ins Reich! Von den Häusern und den Berghöfen Tirols, von den Städten und Dörfern Bayerns, den Bahnhöfen Thüringens und Preußens, überall hallte Ihnen dieser Jubel entgegen, eine einzige Manifestation der Begeisterung, der Treue und der Liebe zu Ihnen.

Jetzt erwartet Sie die Reichshauptstadt, und in dieser Hauptstadt brandet noch einmal dieses Gefühl unsagbarer Liebe zu Ihnen empor. Das Volk hat mit glühendem Herzen verfolgt, wie Sie, mein Führer, in diesen acht Tagen bei dem befreundeten italienischen Volk zu Gast waren. Das deutsche Volk empfand die Ehren, die Ihnen zuteil wurden, als eigene. Mit innigem Dankgefühl haben wir von der großherzigen Gastfreundschaft erfahrt, die der Kaiser und König Ihnen zuteil werden ließ. Mit Stolz und Bewunderung haben wir die gewaltigen Taten des Duce und seines Volkes miterlebt. Vor allem aber, mein Führer, haben die Herzen hier höher geschlagen, als Sie und der Duce in Worten die gegenseitige Freundschaft besiegelten. Es ist kein Zufall, daß dieses Jahrhundert und diese Generation zwei solche gewaltige Staatsmänner erwachsen ließen.

Und es ist auch kein Zufall, sondern die Fügung des Allmächtigen, daß diese beiden überragend großen Staatsmänner sich in gemeinsamer Freundschaft gefunden haben.

Die Freundschaft beider Führer ist auch die Freundschaft der Völker. Wenn Sie, mein Führer, ewigen Frieden zwischen beiden Staaten verheißen, und der Duce es bestätigte, dann soll auch die Freundschaft beider Völker ewig sein.

Und nun, mein Führer, danken wir Gott, daß Sie wohlbehalten zu uns zurückgekehrt sind. Wir begrüßen Sie mit unserem Schlacht- und Siegesruf: Unser geliebter Führer! Sieg-Heil!

Donnernd brauste nach der Ansprache des Generalfeldmarschalls das Siegheil auf den Führer durch die Halle.

Unter den Klängen der Fanfaren der Hitler-Jugend verließ der Führer, geleitet von Generalfeldmarschall Göring, die Bahnhofshalle, um die Front der dort aufmarschierten Ehrenformationen abzuschreiten. Zunächst schritt der Führer die Front der italienischen Faschisten und der Balilla ab. Sodann begab er sich unter den Klängen des Deutschlandliedes zu der Ehrenkompanie des Heeres, die von der Luftwaffe gestellt war, und weiter zu der Leibstandarte Adolf Hitler, zur Ehrenkompanie der Polizei und zu der SA.-Standarte Feldherrnhalle.

In dem Augenblick, als der Führer den Bahnhof verließ, schossen Leuchtsignale schwersten Kalibers zu dem Nachthimmel empor und erschütterten in immer rascherer Folge die Luft. Hundert Scheinwerfer eines Flakregiments traten in Tätigkeit, und ihre Lichtbündel wölbten sich über der Siegessäule zu einem gewaltigen Lichtdom. Die Spree erstrahlte in rotem Licht. Donnernd kreisten Flugzeuge über dem Lehrter Bahnhof und entboten so dem Führer den Gruß der deutschen Wehrmacht. Im bengalischen Feuerwerk tauchten der Berliner Dom, die Hedwigskirche und der Turm des Rathauses aus der Nacht empor.

Gefolgt von einer Kraftradschützenkompanie trat sodann der Führer seine Triumphfahrt durch die Reichshauptstadt an.

Donnernde Salutschüsse

Das Feuerwerk im Tiergarten läßt seine Strahlen gen Himmel flammen und sein Donnern herübertönen. Das Bild wird immer festlicher. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches vollzieht sich die Abfahrt der Wagenkolonne. Dazwischen mischen sich die Jubelrufe der Menschenmassen, die jedes freie Plätzchen rings um den Bahnhof besetzt halten. Die Salutschüsse krachen, und immer wieder krachen die Raketen, ergießt sich ihr strahlendes Licht über den weiten Platz und spiegelt sich im Wasser der Spree.

Im Tiergarten das gleiche Bild: Lichtfluten aus Scheinwerfern und von den Fackeln durchbrechen das frische Grün der Bäume. Magisches Rot erhellt die Straße und gibt dem ganzen Bild eine eigenartige und reizvolle Färbung. Die Straßen sind zum Festplatz geworden. Die Menschen aber sind von einem wahren Begeisterungstaumel erfaßt. Wo der Wagen des Führers auftaucht, da pflanzt sich eine Welle des Jubels und der Heltrufe fort und läuft vor ihm her. Prachtvoll ist das Bild auf der Feststraße der Ost-West-Achse. Ganz langsam schiebt sich die Wagenkolonne heran, davor in prachtvoller Ausrichtung die Kradschützen auf ihren Motorrädern.

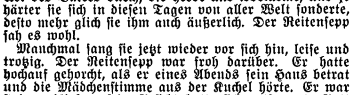
Am Brandenburger Tor ergießen sich die weißen Lichtfluten der „Wasserfälle“ des Feuerwerks von den Häuserfronten rechts und links. In allen Schattierungen und Tönungen stammt das Feuerwerk auf, prasselt, knattern und donnern die Raketenschüsse in den nächtlichen Himmel. Ein wundervolles Erlebnis ist die Fahrt durch das Brandenburger Tor. Weit tut sich die breite Straße Unter den Linden auf. Weiß leuchtende Lichtfontänen ergießen sich am Pariser Platz über die Menge. Die Scheinwerfer strahlen die Aufbauten der Feststraße an, und die goldenen Hoheitszeichen auf den weißen Pylonen schimmern auf. Dazwischen aber leuchtet das bunte Farbenbild der Flaggen, die von allen Häuserfronten in verschwenderischer Fülle herabwallen.

Jubelfahrt zur Reichskanzlei

Langsam, ganz langsam fährt der Wagen durch das wogende Menschenspalier, begleitet von einer Jubelwelle. Da biegt er ein in die Wilhelmstraße. Von den Dächern werfen Scheinwerfer eine Lichtfülle über das Fahnenmeer und erhellen die Nacht. Ein unvergeßliches Bild. Da mischt sich das Rot der Fahnen mit den Goldbrokatbändern und gibt dem Ganzen einen märchenhaften Rahmen. Der Führer steht im Wagen, grüßt nach rechts, grüßt nach links, die Hände recken sich ihm entgegen. Strahlend nimmt er den Gruß der Berliner entgegen. Dann biegt der Wagen in den Hof der alten Reichskanzlei. Die Wache tritt ins Gewehr, das Spiel wird gerührt, und während der Führer die Treppen zur alten Reichskanzlei hinaufgeht, biegen Wagen hinter Wagen in den Hof ein. Im hellen Licht der Scheinwerfer steht die Menge, die hier besonders dicht steht, alle die Männer, die den Führer auf seiner unvergeßlichen Italienreise begleiteten. Inzwischen brausen die Kraftradschützen, die die Wagen des Führers und seiner Getreuen geleiteten, in Richtung der Leipziger

---

Maria Berchtenbreiter



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA

(49. Fortsetzung.)

„Zeit werd's . . .“ nickte er vor sich hin.

Die Reitensepplin hatte einen Brief geschrieben, aber die Res war noch immer die Antwort schuldig. Sie vergaß, daß da im Niederbayerischen draußen eine verhärmte Frau Tag um Tag auf ein paar gute Worte wartete. In der Res schlug jetzt mehr und mehr die Art des Vaters durch, die herbe und wortarme, und je härter sie sich in diesen Tagen von allem Weil sonderte, desto mehr glich sie ihm auch äußerlich. Der Reitensepp sah es wohl.

Manchmal sang sie jetzt wieder vor sich hin, leise und trotzig. Der Reitensepp war froh darüber. Er hatte hochauf gehorcht, als er eines Abends sein Haus betrat und die Mädchenstimme aus der Kuchel hörte. Er war stehengeblieben, sein Gesicht hatte sich entspannt: Gott sei Dank, auf dem Reitenlehen sang man wieder! Aber da war die Stimme auch schon abgebrochen. Die Res war seine Heimkehr inne geworden und in ihr kaltes Schweigen verfallen. Es hatte ihn wie ein trübes Gleichnis berührt, daß in seiner Nähe alle Lieder verstummten.

Eines Abends, als die Res den Tisch abräumte, war sie mit der Hand unversehens an die seine geraten, und er hatte darnach gegriffen, hastig und heiß. Es war, als griffe er nach dem Leben selbst, als er die Hand des letzten Menschen suchte, der ihm noch verblieben war. Aber die Res war zurückgezuckt, im Nu war ihre kleine, kalte Hand fortgewesen und unter der Schürze verschwunden. Der Reitensepp hatte nichts gesagt. Aller Zorn war tot in ihm. Aber dieses kleine Geschehnis war der Tropfen gewesen, der ein randvolles Gefäß zum Ueberfließen brachte.

In der folgenden Nacht tat der Reitensepp kein Auge zu. Dabei war er so müde von der harten Arbeit, daß er wie ein Sack ins Bett gefallen war. Gegen Mitternacht ging ein leichter Regen nieder, es tappte und raschelte ums Haus, ein Gewisper war in den Bäumen, und die nassen Zweige schlugen mit harten Knöcheln an die Fensterscheiben. Der Reitensepp lag wach und horchte. Zwar wußte er um die Natürlichkeit all dieser Geräusche aus Wind und Regen, aber er war ein Bergbauer, ein sehr einsamer noch dazu, und als solcher doch zutiefst von der Mystik naturnahen Lebens angerührt. Er glaubte insgeheim an Dinge, die er laut und schallend vor anderen verlachte. Seine Vorfahren hatten den Bergwald mit Rauhnachtklarven bevölkert, mit Nachtmahren, Druden und Alben und irrenden Lichtern, wispterlebendig im Buschwerk.

So war es wohl das Blut der Ahnen, das als Erbteil in seinen Adern floß und ihn nicht schlafen ließ. Der Reitensepp dachte an die Frau, die so viele unruhige Nächte mit ihm geteilt hatte. Nun war er allein. Die Atemzüge des zweiten Menschen fehlten in der Kammer. Auf seinen Knien lag das Ducket mit Zentnergewicht. Es litt ihn nicht mehr im Bett, er stand auf wie ein Schlafwandler und kauerte an der Fensterbank, bis draußen ein milchiger Morgen zu grauen begann.

Immer wenn wieder eine Nacht vorüber war, überkam den Seppen ein Staunen, denn er hörte den Schrei nicht mehr. Solange er auch lauerte, die Nacht blieb stumm, sie war so tief befriedet in ihrer spätsommerlichen Erfülltheit und schien selbstvergessen zu ruhen. Der schlaflose Mann begriff dieses Schweigen lange nicht. Jahr und Tag hatte er den Schrei mit sich herumgetragen, tief im Unterbewußtsein. Sein bresthaftes Gewissen hatte andere angesteckt, sein Weib, sein Kind, daß sie zu hören glaubten, was nur er vernahm. Er allein war der Fluch gewesen, der den Frieden seines Hauses zernagt hatte.

Nun sah er es endlich ein. Er wehrte sich nicht mehr gegen diese Erkenntnis, die auf ihn einwirkte mit einer tiefen, mahnenden Stimme, die er ganz deutlich und fast mit Wortlaut vernahm. Sie war voll Strenge, aber auch voll Güte. Und er wußte auch, warum der Schrei nun schwieg. Weil ihm eine Frist gegeben war, eine Gnadenfrist. Weil es eben nicht mehr nötig ist, ein Wild aufzuscheuchen, das sich schon ergeben duckt und auf den Fangschuß wartet.

Im Morgengrauen geschah es nun, daß dieser beladene Mensch plötzlich von einem so ungeheuren Willen zur Sühne und Selbstbefreiung gepackt wurde, daß er sich unter innerlich stürzenden Tränenbächen gelobte, den Preis zu zahlen, den er schuldig war! Leben für Leben! Blut für Blut! In diesem Augenblick schwoll ein Meer von Freiheit in ihm an, sein Wesen mündete in eine seltsame Leere und Weite, die ganz ohne Furcht und Vorwurf war.

* * *

Draußen hatte es längst zu regnen aufgehört. Die Wiesen dampften im steigenden Licht, als der Reitensepp unter die Haustür trat. Da stutzte er. Drüben auf dem Bichel regte sich im Morgennebel eine Gestalt, rauschend fuhr eine Sense durchs Grummet und legte es in schönen Bogen um. Der Reitensepp stand und starrte. Wer mähte dort in seiner Wiese? Hatte da einer die Frechheit und schnitt Grünfutter auf fremdem Grund?

Aber dann erkannte er den Lackner-Simon. Um die blutleeren Lippen des Bauern legte sich ein Lächeln, das bis hinauf unter die schweren Tränensäcke spielte. Er wußte, der Bursch war zu helfen gesinnt. War doch ein Kerl, ein tüchtiger, der nicht zusehen konnte, wie der Nachbar verkam! Den hatte das schöne Grummet gereut. Brav! nickte der Reitensepp. Brav! Mit langen Schritten stieg er zu dem Burschen hinüber, nachdem er sich vorher eine Sense aus dem Schuppen geholt hatte.

Sie begrüßten sich nur mit einem flüchtigen Brummler, weil einer sich vor dem andern ein wenig schämte. Aber dann gerieten sie in eine stumme Kameradschaft der Arbeit, die voll Wohlwollen und Wetteifer war. Sie mähten in prachtvollem Ebenmaß nebeneinander dahin, den sanft geschwungenen Hang hinunter.

„D' Sunn kimmt . . .“ sagt der Lackner-Simon, als das feuchte Gras plötzlich zu funkeln anhub. Sie hielten inne und dengelten ihre Sensen. Mit stillen Augen blickte der Reitensepp zum Bergwald hinauf, wo sich der Nebel nun wie eine Rauchfahne hob und eilig am Waldrand abstrich. Ueber die Tannenwipfel stieg das Licht und brach lang und streifig den Hang herab. Es war ein oft geschautes Bild, aber nie hatte es den Reitensepp ähnlich erschüttert. Er war aufgerissen bis in den tiefsten Wesensgrund, sein Herz schlug in harten Stößen.

Da tauchte oben am Hang ein moosgrüner Kittel auf, ein weißes Leibchen glänzte, das war die Res. Sie begann sofort flink und wendig das Grummet auszuspreiten, es gab immer einen Wirbel blitzender Halme in der Luft, so oft sie die Gabel hob. Der Reitensepp schaute den Simon von der Seite an, er hatte einen gepreßten Laut gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Wir backen den guten

mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Quarkstollen

Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung gemacht, Zucker, Eier und Gewürze hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Dann gibt man den gut abgeklaubten, durch ein Sieb gestrichenen Quark, die in Stücke geschnittene kalte Butter, geriebene Mandeln und gereinigte Rosinen darauf und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Man formt einen Stollen (siehe Bild) und legt ihn auf ein gefettetes, mit Mehl bestäubtes Backblech. Sogleich nach dem Backen wird er mit zerlassener Butter bestrichen und mit Puderzucker bestäubt. Der Teig kann auch in einer Kastenform gebacken werden. Backzeit: 60-70 Minuten bei guter Mittelhitze.

500 g Weizenmehl
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“
200 g Zucker — 2 Eier
1 Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone
1 Fläschchen Dr. Oetker's Rum-Aroma
250 g Quark — 125 g Butter
125 g Mandeln oder flußbeere
200-250 g Rosinen
50-100 g Butter zum Bestreichen
Puderzucker zum Bestäuben

Bitte ausschneiden!

Straße davon. Ehern stehen die jungen Soldaten, die das Ehrenspalier bilden.

Der Führer auf dem Balkon

Auf dem Wilhelmplatz wiederholt sich nun das erhebende Schauspiel, das wir von ähnlichen feierlichen Anlässen kennen. Die Menge ruft ihr Heil zur Reichskanzlei hinauf in der Erwartung, daß sich der Führer nun bald auf dem Balkon zeigen wird. Ihre Hoffnung wird nicht enttäuscht. Es öffnet sich die Balkontür, und heraus tritt der Führer, neben ihm Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels. Nun kennt der Jubel keine Grenzen mehr. Das Menschenmeer auf dem Wilhelmplatz kommt in Bewegung. Sie winken, grüßen mit Fähnchen. Der Jubel steigert sich zum Orkan, in dem sich der Dank, die Liebe und die Treue bekunden. Hier spricht das Herz der Berliner.

Grandioses Feuerwerk über dem Wilhelmplatz

Die Sprechchöre haben sich schnell gebildet, sie schicken ihr Sieg-Heil hinauf zum Balkon, von dem der Führer immer wieder grüßt. Da plötzlich setzt ein Donner, ein Knattern, ein Dröhnen ein. Ein grandioses Feuerwerk über dem Wilhelmplatz. Die Menschenmenge kennt kein Halten mehr. Leuchtkugeln gehen hoch, und ein Regen von Tausenden und aber Tausenden kleiner Hakenkreuzfähnchen geht auf die Menge nieder. Das gibt ein Drängen, ein Schieben, ein Stoßen, die Sperrketten können nicht mehr halten. Schon sind die ersten Berliner dicht am Balkon der Reichskanzlei, auf dem der Führer mit seinen Begleitern steht. Tausende drängen nach, und nun ist der Wilhelmplatz nur noch ein einziges wogendes Menschenmeer.

Auch als der Führer den Balkon längst wieder verlassen hat, nehmen die Kundgebungen des Jubels und der Freude kein Ende. Ununterbrochen drängen die Massen gegen die Absperrketten, brausen die Heilrufe empor, rufen Sprechchöre nach dem Führer. Die Absperrmannschaften haben größte Mühe, dem Druck der Massen standzuhalten. Mehrmals müssen Verstärkungen eingesetzt werden. Singend harrt die Bevölkerung der Reichshauptstadt hinter den Sperrketten aus. Und bald hört man, wie schon so oft in nationalen Feierstunden das:

„Nach Hause, nach Hause,
Nach Hause gehn wir nicht,
Bis daß der Führer spricht,
Nach Hause gehn wir nicht ...“

Immer lauter werden die Sprechchöre. Und noch immer hört man das Dröhnen der Böller.

„Wir wollen unseren Führer sehen“

Die Stimmung ist prachtvoll unter diesen Menschenmassen, die diese Nacht als ihr größtes Fest begehen. Von allen Seiten des weiten Platzes klingen Lieder auf, dann wieder pflanzen sich die Heilrufe von Gruppe zu Gruppe fort, und immer wieder erschallen die Sprechchöre, die in dem einhelligen Wunsch der Massen gipfeln: „Wir wollen unseren Führer sehen!“

Unendlich ist der Jubel, wenn sich der Führer wieder einmal bewegen läßt, auf den Balkon zu treten, und sich der Menge zu zeigen, „Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!“ Unablässig ertönt dieser Ruf. Aus der Menge recken sich die Hände empor, um den Führer zu grüßen. Es ist nicht in Worte zu fassen, was diese Menschen bewegt, und wie sich diese Freude und Begeisterung äußert. Aber immer neue Massen rücken heran, schieben sich vor, und alle drängen sich noch ein bißchen zusammen.

Vorbeimarsch der Wachstandarte Feldherrnhalle

Immer wieder tritt der Führer auf den Balkon, an seiner Seite Obergruppenführer Brückner. Im Paradeschritt und unter klingendem Spiel marschiert die SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle“ vorbei, vom Führer und von den Menschen auf den Straßen mit erhobenen Händen begrüßt.

Der Führer wird nach seiner Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof von Generalfeldmarschall Göring herzlich begrüßt. Weltbild (M).

Mütterehrung durch Tat und Leistung

Von Dr. med. Johanna Haarer.

Zu allen Zeiten war es für die Frauen das größte Glück ihres Lebens, Kinder zur Welt bringen und sie im Schutze einer guten Ehe und eines rechten Familienlebens aufziehen zu können. Die Leistungen der Frauen und Mütter in diesem ureigensten Bereich zählen zum Größten und Schönsten, von dem die Geschichte der Menschheit weiß. Sie tragen ihren Lohn in sich selbst, sie strahlen Freude zurück und tiefe Befriedigung über erfüllte Pflicht. Die Mütter in Deutschland erleben aber in der heutigen Zeit noch eine besondere Freude und Beglückung dazu: daß ihnen für ihre Lebensleistung und ihr Wesen die Achtung und Liebe des ganzen Volkes und seines Führers zuteil wird. Niemand soll sagen, daß es darauf nicht ankomme! Gewiß hat es immer Mütter gegeben, die unbeirrt von der Einstellung ihrer Umwelt sich ganz und unbeeingeschränkt ihren Aufgaben widmeten. Ebenso sicher aber ist, daß in der jüngst verflossenen Zeit gar manche junge Frau der damals herrschenden, verdorbenen öffentlichen Meinung unterlag und die Mutterschaft gering schätzte, wohl gar ganz ablehnte. Wie sehr sich das inzwischen geändert hat, davon sprechen die Zahlen unserer alljährlich geborenen Kinder eine erfreuliche und eindringliche Sprache. Sie bewegen sich seit 1933 stetig aufwärts!

Erkenntnisse und Ideen werden heute bei uns in Deutschland alsbald in Taten umgesetzt. Die übrige Welt staunt darüber und beneidet uns darum. Auch die Ehrung und Anerkennung der deutschen Mutter ist nicht graue Theorie geblieben. Im Rahmen der NS.-Volkswohlfahrt wurde das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gegründet und ihm die Aufgabe zugeteilt, Mütterehrung in Tat und Leistung umzusetzen. Schon die Gewißheit, ein Kind zu erwarten, erfüllt die werdende Mutter mit Glück und Freude. Aber nicht allen deutschen Frauen ist es beschieden, sie ungetrübt zu erleben. Bei vielen ist der Gesundheitszustand erschüttert durch die hinter ihnen liegenden Jahre der Not. Trotzdem der Ehemann und Vater wieder Arbeit und Brot gefunden hat, konnte sich die Familie vielleicht wirtschaftlich von den Elendszeiten noch nicht recht erholen. Hier springt das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ein und steht den werdenden Müttern bei, soweit es möglich ist. Ist das Kind dann geboren, so setzt das Hilfswerk alles daran, auch der Mutter in irgendwie bedrängten Umständen die Erfüllung ihrer ersten und schönsten Mutterpflicht zu ermöglichen und ihr beizustehen, daß sie ihr Kind stillen kann. Ein Netz von Beratungsstellen, in denen selbst wieder vielfach Mütter tätig sind, überzieht das ganze Land. Viele Millionen Frauen haben sie schon aufgesucht. Denn besonders beim ersten Kind sind die jungen Mütter oft unsicher. Verfehlter Rat aus früher Quelle hat schon manchem jungen Wesen das Leben gekostet. Deshalb schuf man für alle deutschen Mütter Stellen, an denen sie sich Auskunft über alle Fragen und, wenn nötig, auch wirtschaftliche Hilfe holen können. Manche Mutter ist durch einen schweren Daseinskampf oder vielleicht durch viele, rasch aufeinanderfolgende Geburten bei geschwächter Gesundheit so erschöpft und ermüdet, daß sie sich an ihren Kindern nicht mehr recht freuen kann. Weiterarbeiten würde schlimmen Raubbau an ihren Kräften bedeuten. Hier greift die Mütterverschickung des Hilfswerks ein. Es bringt die Frauen in seine schlichten, schönen Heime, wo sie sich durch einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt erneut für ihre Aufgaben kräftigen können. Ja, man geht noch weiter: Es werden eigene Hilfskräfte geschult und herangebildet, die die erholungsbedürftige Mutter ersetzen und vertreten können. Denn sie soll bei ihrer Rückkehr ein wohlgeordnetes und versorgtes Hauswesen vorfinden. So wird diesen Frauen die Freude an ihren Kindern, am Heim und der Familie förmlich wiedergegeben. Vielen deutschen Müttern wird das Glück, Kinder zu haben, dadurch getrübt, daß sie sich ihnen nicht genügend widmen können, und daß die Kinder daher ungenügend gepflegt und erzieherisch leicht vernachlässigt werden. Ist doch heute, in der Zeit dringenden Bedarfes an Arbeitskräften, ein großer Teil der Mütter erwerbstätig. Diesen Frauen hilft „Mutter und Kind“, ihre mütterlichen Pflichten zu erfüllen. In Krippen, Kindergärten und Horten wird für die Kleinen gesorgt. Auf dem Lande nehmen Erntekindergärten und Erntekrippen den Bäuerinnen die Kinder in der arbeitsreichsten Zeit des Jahres ab. Die Bürde, die Kinder für eine Frau mit großem Arbeitsbereich schon einmal bedeuten können, wird ihr erleichtert, die Freude an den Kindern soll ihr ungeschmälert bleiben!

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ dehnt seine Arbeit, von der Sorge für die werdende Mutter angefangen, über die kleineren und größeren Kinder aus bis zu den Jugendlichen, die an der Schwelle des Lebens stehen und in wenigen Jahren selbst Väter und Mütter sein werden. Auch die NSV.-Schwestern in den Städten wie draußen in den kleinen Gemeinden arbeiten letzten Endes bei allem, was sie tun, im gleichen Sinn: Ehrung der deutschen Mutter nicht nur durch Worte, sondern, wo es not tut, auch durch Hilfe, durch Erziehung zur Selbsthilfe, durch Tat und Leistung.

Schlesien fehlen 100 Jugendherbergen!

Die deutschen Jugendherbergen sind für die gesundheitliche Erziehung und Betreuung unserer Jugend von ganz außerordentlicher Bedeutung. Wer die Jugendherbergen kennt, die in den letzten Jahren in allen Teilen des Reiches und auch hier in Schlesien errichtet wurden, der weiß, daß beim Bau dieser Häuser vorbildliche Arbeit, ganz besonders auch in hygienischer Beziehung, geleistet wurde. Gerade für die Jugend unserer Großstädte, die den größten Teil ihres Lebens hinter grauen Mauern und in lichtlosen Hinterhöfen verbracht hat, sind Jugendherbergen wichtig und eine besondere soziale Forderung. Keiner, dem die seelische und körperliche Gesundheit unserer Jugend am Herzen liegt, kein Volksgenosse also, wird sich dieser Forderung verschließen können.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag sammelt die deutsche Jugend für ihre Jugendherbergen. Noch fehlen allein in Schlesien nicht weniger als 100 dieser so dringend notwendigen Häuser. Der diesjährige Sammeltag soll mit dazu beitragen, die noch bestehenden Lücken sobald als möglich schließen zu können.

Die Jugend ist die Zukunft eines Volkes! Jeder, der an die Zukunft unseres Volkes glaubt, wird bei der Sammlung für die Deutschen Jugendherbergen so reichlich spenden, wie es dieses Werk der deutschen Jugend erfordert.

gez.: Dr. Peschke,
Gauobmann des NS.-Ärztebundes.

Breslaus Festschmuck

Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest

Angesichts der Tatsache, daß das Deutsche Turn- und Sportfest weit über den Auftrag des Führers, das Fest als eine Fortsetzung der geschichtlich gewordenen Feste der deutschen Leibesübungen in Breslau zu begehen, hinausgewachsen ist und zum ersten Fest der Volksgemeinschaft des Großdeutschen Reiches werden wird, haben der Kreisleiter der NSDAP. Breslau-Stadt wie der Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau an die Bürger der schlesischen Landeshauptstadt einen gemeinsamen Aufruf gerichtet, mitzuhelfen, daß im Juli 1938 Breslau die herrlichste Stadt im ganzen Deutschen Reiche ist.

Für die Lösung dieser Aufgabe werden die besten künstlerischen Kräfte eingesetzt, die nach einheitlichen großen Richtlinien und Gesichtspunkten die Ausschmückung meistern sollen. Um der schwierigsten Aufgabe, der Erzielung eines einheitlichen und auf überdurchschnittlicher Höhe stehenden künstlerischen Gesamtbildes, gerecht zu werden, ist der Bevölkerung Breslaus nahegelegt worden, sich verständnisvoll in die von künstlerischen Fachleuten ausgearbeiteten Richtlinien einzufügen. Diese Richtlinien haben zwei große Ziele im Auge: die Gestaltung nach architektonischen, baukünstlerischen und kulturpolitischen Gesichtspunkten und an zweiter Stelle aus praktischen Erwägungen heraus die Schaffung eines Dauerschmuckes für kommende Veranstaltungen. Zur Durchführung dieser Ziele werden Haus-, Straßen- und Stadtungs-Schmuckgemeinschaften gebildet werden. Ferner ist eine Massierung der Ausschmückung von den reinen Wohngebieten am Stadtrand nach der Stadtmitte zu beabsichtigt, die ihren Höhepunkt in den Hauptfeststraßen, dem Hermann-Göring-Sportfeld und der Jahrhunderthalle, findet. Bereits in nächster Zeit werden unter der Leitung von Künstlern an markanten Stellen der Stadt Häuser mit dem in Aussicht genommenen Schmuck zur Probe versehen werden.

Auch bezüglich der Schaufenster wird eine einheitliche Ausmachung während der Turn- und Sportfesttage angestrebt. Ein besonderes Schaufensterplakat wird so gut wie sämtlichen Breslauer Geschäftsläden das Gesicht geben. Auch in dieser Hinsicht werden bereits in allernächster Zeit einige Probeschaufenster zeigen, in welcher Form man sich die Schmückung und Abstellung der Läden auf das erste reichswichtige Fest im neuen Großdeutschland denkt.

Odertag 1938

Vom 19. bis 21. Mai in Frankfurt (Oder).

Der Odertag 1938 wird vom 19. bis 21. Mai in Frankfurt (Oder) vom Verein zur Wahrung der Oberschiffahrtsinteressen, Sitz Breslau, veranstaltet. Die Teilnehmer werden am 19. Mai durch den Frankfurter Oberbürgermeister empfangen, und am 20. Mai folgt die Arbeitstagung in der Großen Rathaushalle. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins zur Wahrung der Oberschiffahrtsinteressen, Reichsminister a. D. Dr. Krohne, spricht zunächst Ministerialdirektor Dr. Farmer von der Reichsstelle für Raumordnung über die Oder im ostdeutschen Planungsraum. Dann behandelt Dr.-Ing. Collorio von der Technischen Hochschule Hannover das Thema „Wasserwirtschaft und Wehrwirtschaft“. Dann wird Verbandsleiter Baschwitz, Breslau, über Tagesfragen der Oberschiffahrt sprechen. Es folgen Empfänge durch den Oberpräsidenten der Kurmark, Gauleiter Stürtz, und durch die Industrie- und Handelskammer für Frankfurt und die Neumark. Der 21. Mai bringt eine Besichtigungsfahrt zum Vorderkraftwerk und nach Reuzelle.

Der diesjährige Odertag ist von besonderer Bedeutung über den Rahmen der Oberschiffahrt hinaus, da in diesem Herbst durch den Anschluß des Mittellandkanals an die Elbe eine neue Lage für die Schiffahrt östlich der Elbe entsteht. Die Oberschiffahrt hat ihre Wünsche in dieser Hinsicht, die auf eine entsprechende Gestaltung der Tarife des Mittellandkanals hinausgehen, den zuständigen Stellen übermittelt. Der Odertag wird zweifellos Einzelheiten darüber bringen, wie sich die Verhandlungen ausgewirkt haben. Die Oder selbst erwartet ihrerseits im kommenden Jahre die Fertigstellung des Adolf-Hitler-Kanals, der das oberschlesische Kohlenrevier an den Oderstrom anschließt. Die Bedeutung Oberschlesiens für die Oberschiffahrt hat sich in den Umschlagszahlen des Costeler Hafens im Jahre 1937 deutlich gezeigt, als zum erstenmal alle bisherigen Höchstziffern im Umschlag überschritten wurden. Auch der Ausbau der Oder selbst schreitet weiter fort, insbesondere durch die Errichtung der verschiedenen Staubecken. Außer den vier Staubecken, die teils fertig, teils in Bau sind, wird noch ein fünftes für notwendig gehalten, um stets das nötige Zuschußwasser bereitzuhalten, aber seine Lage ist bisher noch nicht ausgewählt.